

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementpreis durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 M. Anzeigenpreis die 6gepalt. Colonne für Arbeitsgesuche 75 Pfg. Geschäfts- und Privatanzeigen 1 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Anzeigen, Abonnementbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Wenige Inseraten-Aannahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Berwundete

Peter Bauer.

Sie hümpelt vorsichtig an Stöcken, Krücken,
Auf nichts als ihre Heilung nur bedacht.
Ernst zeichnet ihren Mund, der selten lacht,
Und gern zur Heimat baut ersehnte Brücken.

Sie sehen, wie der Gärten viele Blüten
Der Acker Frucht die gült'ge Sonne speist,
Und fühlen sich dagegen so vergreist,
So abgekniact, wie nach Gewitterwüten.

Doch sagen sie vom Feind, von Schlacht: aufbäumend
Der grimme Zorn den wackren Krieger strafft.
Sie steh'n, die Hand fest um den Krückenschaft,
Enttäuschten Blicks sich zu den Brüdern träumend.

Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1914

III.

Das Berichtsjahr hält, was die Bewegungen anbelangt, aus den im allgemeinen Teil angeführten Gründen natürlich den Vergleich mit dem Vorjahre, das ziemlich bewegt gewesen war, in keiner Weise aus. Mit dem Ausbruch des Krieges stellten die Arbeiter die Lohnbewegungen durchweg ein und zwar nicht bloß aus Rücksichten des Burgfriedens, sondern zugleich aus eigenem freien Willen heraus. Nimmt man die Gesamtziffern als Grundlage, so dürfte das Berichtsjahr, wäre der Krieg nicht eingetreten, seinem wirtschaftlichen Charakter nach für die Betätigung der christlichen Gewerkschaften zugunsten der Arbeiter den ruhigeren Jahren nach der mit 1907 abschließenden Hochkonjunkturperiode in vielem ähnlich geworden sein. Der mit dem Eintritt des Krieges notwendig gewordene Abbruch einer ganzen Reihe von Bewegungen, namentlich Angriffsstreiks, war aus leichtbegreiflichen Gründen gleichbedeutend mit der Erfolglosigkeit der betr. Bewegungen. Nur in einzelnen Fällen machten dann später die Arbeitgeber doch noch Zugeständnisse im Sinne der in Frage stehenden Bewegungen. Ein bemerkenswertes Beispiel dafür bietet die Aussperrung in der Textilindustrie. Diese erfolgte im Juni 1914 in Forst i. L. im Anschluß an Lohn- und andere Differenzen und umfaßte rund 12 000 Textilarbeiter, wovon 338 Mitglieder des christlichen Verbandes. Bei Kriegsausbruch wurde sie aufgehoben; die Arbeitgeber aber führten eine Anzahl von Verbesserungen ein. Bei den Bergarbeitern war es im Sommer zu einer umfassenden Bewegung im Bummelrevier gekommen, die sofort bei Kriegseintritt abgebrochen wurde.

Im übrigen könnten sich die mit Hilfe der Bewegungen erzielten Erfolge sehr wohl sehen lassen. So erzielten die Bergarbeiter für 1263 Arbeiter Lohn-erhöhungen im Betrage von 20 bis 60 Pfg. pro Tag; die Textilarbeiter für 4525 Mitglieder Lohn-erhöhungen von weniger als 1 bis zu 5 M. wöchentlich = insgesamt 309 074 M. auf das Jahr; dazu für 1551 Mitglieder Arbeitszeitverkürzungen von 1 bis 5 Stunden wöchentlich = 141 284 Stunden auf das Jahr. Außerdem wurden Lohnverschlechterungen abgewehrt, von denen 894 Mitglieder bedroht waren und die jährlich 62 062 M. ausgemacht haben würden. Die Metallarbeiter verzeichneten Lohn-erhöhungen für 1191 Mitglieder von 0,60 bis 4,80 M. pro Woche, Arbeitszeitverkürzungen für 111 Mitglieder von 1/2 Stunde bis 3 Stunden wöchentlich, außerdem die Abwehr beträchtlicher Verschlechterungen, Bücknahme von Maßregelungen, gesundheitliche Verbesserungen usw.; die Bauarbeiter Lohn-erhöhungen für 2218 Mitglieder von 0,60 bis 6,60 M. wöchentlich und Arbeitszeitverkürzungen für 713 Mitglieder von 3 bis 6 Stunden wöchentlich; die Holzarbeiter für 1349 Mitglieder eine wöchentliche Lohn-erhöhung von durchschnittlich 1,80 M. und eine wöchentliche Verkürzung der Arbeitszeit um durchschnittlich 2 Stunden; die Fabrik-, Verkehrs- und Hilfsarbeiter für 2026

Mitglieder Lohn-erhöhungen von weniger wie 1,20 bis 3,— M. wöchentlich und darüber = insgesamt 292 480 = Mark jährlich, sowie für 267 Mitglieder eine wöchentliche Herabsetzung der Arbeitszeit um 3 bis 6 Stunden = insgesamt 84 942 Stunden auf das Jahr; außerdem Urlaubsgewährung in 12 Fällen, Einführung von Arbeiterausschüssen usw. Die Lohnbewegungen der Keramik- und Steinarbeiter brachten 3677 Mitgliedern wöchentliche Lohn-erhöhung von insgesamt 6450 M. ein; diejenigen der Lederarbeiter 639 Mitgliedern wöchentlich; Erhöhungen des Lohnes um durchschnittlich 1 bis 4 M., diejenigen der Gemeindearbeiter und Straßenbahner 474 Mitgliedern Lohn-erhöhungen von 5 bis 26 M. monatlich, ferner 65 Mitgliedern Arbeitszeitverkürzungen von 3 und 6 Stunden wöchentlich. Diesem Verband mit seinen überwiegend fest entlohn-ten Mitgliedern gelang es im übrigen, beträchtliche Erhöhungen von Ueberstundenlöhnen, Verkürzungen der Fristen zur Erreichung der Höchstlöhne bis zu 5 Jahren, die Gewährung von Kinderzulagen, Urlaub usw. durchzubringen. Bei den Schneidern schwankt der erzielte Mehrer- dienst zwischen 1,25 und 2,50 M. wöchentlich; der Tra- phische Zentralverband vereinigt für 200 Mit- glieder eine 5 prozentige Lohn-erhöhung und eine Ver- kürzung der Arbeitszeit um 3 Stunden wöchentlich; der Nahrungs- und Genussmittelindustrie- arbeiterverband für 1193 Mitglieder wöchentliche Lohn-erhöhungen von durchschnittlich 0,60 bis 3,— M. und für 925 Mitglieder Arbeitszeitverkürzungen von 1/2 Stunde bis zu 3 Stunden wöchentlich; der Maler- verband für 342 Mitglieder wöchentliche Lohn-erhö- rungen von 0,50 bis 2,— M. und für 163 Mitglieder wö- chentliche Verkürzungen der Arbeitszeit um 1 1/2 bis 3 Stunden; außerdem stieg auf Grund der früher abge- schlossenen Verträge im Berichtsjahre der Lohn um 1 Pfg. pro Stunde für 985 Mitglieder. Die Gärtner schließ- lich erkämpften für 139 Mitglieder Lohn-erhöhungen von 1,— bis 3,— M. wöchentlich.

Ganz neuartige Lohnbewegungen hatte der Krieg im Gefolge. Wir denken dabei zunächst an diejenigen Bemühungen, die zum Ziele hatten, den Arbeitern, in deren Industrien und Gewerben sich eine Umorganisation notwendig erwies, einen auskömmlichen Lohn zu sichern. Ein besonders bemerkenswertes Beispiel dafür ist die Textilindustrie. Hier — wie natürlich auch in anderen Industrien — bedingte die neue Lage der Dinge nicht nur ausnahmsweise, sondern überaus häufig, ein völlig neues Anlernen von Seiten selbst alter, erfahrener Arbeiter (Weber usw.) Solche alten, mit dem Gewerbe verwachsenen Arbeiter mußten in der ersten Zeit mit Löhnen von 6 und 8 M. die Woche nach Hause gehen. Der Verband hat da die Hände voll zu tun, um die Dinge einigermaßen wieder in Ordnung zu bringen. Des weiteren stellte der christliche Textilarbeiterverband durch besondere Erhebungen das Vorhandensein von geradezu un- glaublichen Unterschieden in der Entlohnung für gleich- artige Arbeiten fest. In Betrieben, die unter gleichen Bedingungen arbeiteten, ergaben sich teilweise Differenzen in der Stücklohnsätzen von mehr als 150, ja 200 %! Hier wirkte der Verband ausgleichend.

Der Lohnkampf während des Krieges war im übrigen zu einem guten Teil ein Kampf um Teuerungszu- lagen. Meist gingen dabei die Gewerkschaften der ver- schiedenen Richtungen gemeinsam vor und zwar auch hier in der Hauptsache mittels Eingaben. So z. B. im Berg- bau, im Baugewerbe, in der Tabakindustrie usw. Im Bergbau befaßte sich die gesamte Öffentlichkeit mit den einschlägigen Bestrebungen; so wurde wenigstens ein teil- weiser Erfolg erzielt. Ähnlich liegt die Sache in der Ta- bakindustrie. Im Baugewerbe stellte sich die maßgebende Arbeitgeberorganisation auf den Standpunkt des starren Festhaltens an den einmal festgelegten Tariffätzen, d. h. Teuerungszulage wurde abgelehnt. Besser waren die Er- folge bei den Nahrungs- und Genussmittelindustrie- ar- beitern, den Gemeindearbeitern und Straßenbahnern, ganz besonders aber bei den Arbeitern in staatlichen Betrieben, den Bayerischen und Deutschen Eisenbahnern, den Mi- litärarbeitern usw.

Die Vielseitigkeit der Aufgaben, deren sich die Ge- werkschaften unter dem Drängen der Arbeiterschaft zu entledigen hatten, und haben, ist ein sprechender Beweis für das Vertrauen, das die deutsche Arbeiterschaft in sie setzt. Die Gewerkschaften haben sich als die wirklichen Interessenvertretungen der Arbeiterschaft erwiesen. Dar- aus sollte nun auch die Gesetzgebung die Schlussfolgerung ziehen und auch offiziell den Gewerkschaften den Cha- rakter verleihen, den ihnen der Wille der Arbeiterschaft längst zuerkennt. Keine Handelskammer, keine Hand- werkskammer und keine Landwirtschaftskammer würdelt

auch nur im entferntesten so getreu das in Ihren he- züglichen Interessengruppen herrschende Leben wieder, wie das die Gewerkschaften hinsichtlich der Arbeiterschaft tun. Hier wird der Regierung die bis ins Feinste gegliederte Grundlage für die Vertretung der Arbeiterschaft geboten. Die von dem stellvertretenden Reichskanzler im Berichtsjahre gemachten Zusagen und die Erklärungen, die abge- geben wurden in der Kommission zur Umgestaltung des Reichsvereinsgesetzes, lassen eine vorurteilslosere Behand- lung der Gewerkschaften nach dem Kriege erhoffen. Möge man nicht in einigen kümmerlichen Anjahren stecken blei- ben! Die ganze Gewerkschaftsarbeit hat in steigendem Maße aus ihrer ganzen Eigenart heraus die früher wohl in der Arbeiterschaft gehegten Illusionen verdrängt und den Blick auf die praktische Arbeit des Tages gelenkt. Die christliche Arbeiterbewegung darf sich ein gut Teil Verdienst an dieser Entwicklung zuschreiben. Man ver- gleiche nur einmal die Gewerkschaftsauffassungen, die in der Zeit herrschend waren, bevor die christlichen Gewerks- chaften Einfluß auf die Gestaltung der Dinge ausübten konnten, mit den heute üblichen. Heute ist die Gewerks- chaftsarbeit vaterländische Arbeit im besten Sinne des Wortes. Mit offenem Blick für die Zusammenhänge zwi- schen dieser praktischen Betätigung und den Interessen der Nation sind gerade die christlichen Gewerkschaften von vornherein aufgetreten. Die Not des Krieges hat dem Wort „patriotisch“ seinen wahren Inhalt gegeben, indem sie praktische Betätigung im eigenen Kreise, unter Rücksichtnahme auf die Notwendigkeiten der Allgemeinheit, als besten Dienst am Vaterlande erkennen und werten ließ.

Und darum ist es ein Vergehen am Vaterlande, wenn Leute, wie Kirdorf, aus der Angst um die Beschneidung ihres Herrschaftsbereichs heraus, aufs neue die Kluft zwischen Staatsleitung und Arbeiterbewegung vergrößern wollen. Es ist ein Lebensinteresse der Allgemeinheit, daß solcher Versuchen mit aller Entschiedenheit die Spitze ge- boten wird.

Verschiedentlich wurden aus diesen und ähnlichen Vorfassungen pessimistische Betrachtungen für die Zu- kunft hergeleitet. Wir lassen uns dadurch die zuversicht- liche Stimmung, in die uns die mit dem Kriege nach un- serem Dafürhalten eingeleitete Wendung verkehrt hat, nicht rauben. Gewiß glauben auch wir an keine mögliche Sinnesänderung in den der Arbeiterbewegung feindlich gesinnten Kreisen. Wir wissen, daß nach wie vor unsere Arbeit ein großes Ringen sein wird gegen starke Wider- stände. Wir wissen indes auch — das hat uns dieser Krieg gelehrt —, daß gesunde Kräfte genug in unserem Volkleben lebendig sind, um unserem Ringen um eine gleichberechtigte Stellung unserer Arbeiterbewegung im gesamten Volkleben zum Ziele zu verhelfen. Dafür den Boden zu bereiten, wird unsere vornehmste Aufgabe vor Abschluß des Krieges sein. Kommen dann unsere Kolle- gen mit ihrem großen Erleben, ihrem gefestigten Cha- rakter und gestärktem Willen aus den Schützengräben zu- rück, dann wollen wir in Gemeinschaft mit ihnen, die siegewohnt sind, den Sieg über alle Vorurteile und Widerstände auch an die Fahnen der freien, selbständigen Arbeiterbewegung heften!

Der Handelskrieg Englands gegen Deutschland

I.

Ein Studium all der Mittel und Methoden, die Eng- land während des Weltkrieges bisher angewandt hat, um Deutschlands Welthandelskonkurrenz auszuschalten bzw. zu vernichten, ist für die Beurteilung der jetzigen und künftigen Lage des deutschen Exports nicht nur sehr interessant und wichtig, sondern es liefert zugleich ein wertvolles zeitgeschichtliches Material.

Mit Recht hebt „The Nations Business“ vom 15. April 1915, das offizielle Organ der amerikanischen Zeh- tralhandelskammer, in einem Artikel über die englische Handelskaperpolitik hervor, daß der Kampf zwischen Eng- land und Deutschland zur Hauptsache ein „Welthandels- duell“ ist, und daß der englische „Board of Trade“ als besonderer Zweig der englischen Regierung an dem Vernichtungskampf den größten und lebhaftesten Anteil nimmt.

Tatsächlich hat das englische Handelsamt bisher eine ganz ungewöhnliche Mühsamkeit gegenüber der Bekämpfung des deutschen Handels entwickelt. Seine Bestrebungen, den deutschen Export zu verdrängen, gehen allerdings schon auf das Jahr 1899 zurück. Damals wurde ihm der „Commercial Intelligence Branch“ an- geschließert. Dieses Bureau wurde eingerichtet mit der

ausschließlichen Zweckbestimmung, wichtige Handelsinformationen aller Art zu sammeln und zu verbreiten. Es hat auch während des Krieges mit ganz außerordentlicher Intensivität gearbeitet und das Informationsmaterial entweder direkt von den Legationen oder durch Handelsattachés, britische Konsulsbeamte, durch Handelskommissare usw. erhalten. Es ist recht eigentlich die Stelle, wo die Karten der englischen Handelsespionage zusammenlaufen, über die Holland, Schweden, Norwegen, die Schweiz usw. soviel Unersprechliches und Empörendes zu berichten wissen, und von wo aus die Intrigen und verbrecherischen Schritte gegen den deutschen Handel im Kolonialreich und sogar in neutralen Ländern ihren Ausgangspunkt bisher genommen haben.

Die Bulletin des Commercial Intelligence Branch wurden gleich zu Beginn des Krieges in großer Zahl an die englischen Kaufleute und Industriellen verschickt. Sie behandelten in erster Linie die bisherigen Märkte für deutsche und österreichische Exportwaren, machten genaue Angaben über Angebot und Nachfrage dieser Waren sowie über erfolgreiche deutsche Handelsmethoden, besondere Wünsche und Liebhabereien der Konsumenten usw.

Der Commercial Intelligence Branch hatte sich übrigens auch kurz vor Ausbruch des Krieges dem besonderen Studium der Leipziger Messe gewidmet. Als der Krieg dann ausbrach, machte sich der Board of Trade die inwischen gewonnenen Resultate sofort zunutze.

In der Reklame, welche er für die „British Industries Fair“ vom 10./12. Mai 1915 machte, betonte diese offizielle Stelle besonders, daß sie beabsichtige, den englischen Industriellen aufs wirksamste zu helfen, „den deutschen und den österreichischen Handel zu kapern“, und daß sie zu diesem Zweck eine Anzahl besonderer Warenmessen abhalten wolle, die ein doppeltes Ziel verfolgen. Einmal sollten den englischen Industriellen besonders erfolgreiche deutsche und österreichische Warenmuster gezeigt werden. Zum andern sollten nach dem Vorbilde der Leipziger Messe zahlreiche solche ausländische Käufer mit den englischen Industriellen in Berührung gebracht werden, die bisher regelmäßig nach Leipzig gefahren waren und dort ihre Einkäufe besorgt hatten. Die Leipziger Messe als viele Jahrhunderte alte Einrichtung mit ihren verschiedenen Unterzweigen, die Art ihrer Finanzierung und Verwaltung, sollte gewissermaßen nach London verpflanzt werden.

Schodch scheint es, als ob die „englische Leipziger Messe“ als einfacher Abkassier eines bequemen und bewährten deutschen Vorbildes keineswegs den erhofften Erfolg gehabt hat. Auch für eine große Zahl sonstiger Messen und Ausstellungen hat der Board of Trade die Initiative ergriffen.

In mehreren von ihm veranstalteten Ausstellungen wurden solche deutsche und österreichische Fabrikate gezeigt, die in England selbst ihrer besonderen Vorzüge wegen vor dem Kriege sehr rege gekauft wurden. Es waren dies in erster Linie Textilzeugnisse, Werkzeuge, Tonwaren, Haushaltsartikel, Messerwaren, Schmuckstücke und elektrische Apparate. Das englische Bureau sagte bei der Reklame für diese Stelle auch ganz offen, daß es den englischen Kaufleuten und Industriellen wirksam dabei helfen wolle, „die gegenwärtige Gelegenheit auszunutzen und sich mit den Marktverhältnissen, welche die Deutschen und Österreicher bisher beherrscht haben, be-

kanntzumachen“. Ein eingehendes statistisches Material, sowie eine ganze Anzahl wichtiger Angaben über den Wert, die Herstellung, die Absatzbedingungen, Gewinnaussichten usw. war zur Erläuterung der ausgestellten Waren zusammengetragen worden. Die meisten Zahlen allerneuesten Datums und gingen nur bis auf 1912 zurück. Sie legten in erster Linie Wert darauf, Deutschlands Handelsrivalität in der anschaulichsten und übersichtlichsten Form zu schildern.

Die rote Rose

Gerda von Robertus.

Eine Edelrose — herabblutrot —
Zum Abschied er mir brach.
„So tief und feurig ist meine Lieb“
Wie zum Schwur seine Lippe sprach —
„So tief wie ihr samtener Purpur glüh“,
Du bist — und nun laß mich zieh!
Und wenn ich im ersten Kampfe nicht bleib,
Soll bald dir die Myrthe blüh'n.“

Tief dunkel flammte die Rose in: Schrein,
Wie Scharlach so rot — wie Blut.
Ich küßte sie täglich und stahlte dabei
Mit heißen Gebeten den Mut.

„Die Fahne hoch!“ und „Die Fahne voran!“
So stürmte er in den Tod. —
Es färbte sein Blut, sein edles Blut
Die Feindeserde rot.

Eine Purpurrose — herabblutrot —
Zum Abschied er mir gab
Blutwunde Rosen, schmerzbetaut,
Schmüden ein fernes Grab. —



In diesem Zusammenhang verdienen sodann noch einige ähnliche Bestrebungen genannt zu werden, die zwar nicht direkt vom Board of Trade veranstaltet wurden, sich jedoch der wirksamen Unterstützung dieser Stelle erfreuten. Es ist dies die Ausstellung deutscher industrieller Kunst, die in der Goldsmith Hall abgehalten wurde, sowie der Versuch, eine Ausstellung von „englischen Nürnberger Spielwaren“ zustande zu bringen. Der letztere Versuch ging von einem besonders für die Schaffung einer englischen Spielwarenindustrie gegründeten Komitee, dessen Vorsitzende Lady Stamford war. Eine Ausstellung kam bisher nicht zustande, da die meisten englischen industriellen Werke nicht auf Herstellung von Spielwaren eingerichtet waren. Sie wurde bis 1916 verschoben.

Dr. S. H.

Allgemeine Rundschau

Der Arbeitsmarkt im August 1915

In der Mehrzahl der Gewerbegebiete war auch im August der Beschäftigungsgrad in Anbetracht der durch den Krieg geschaffenen Schwierigkeiten als befriedigend zu bezeichnen. Zwar hat die Bundesratsbekanntmachung vom 12. August 1915, betreffend die Einschränkung der Arbeitszeit in Spinnereien, Webereien und Wirkereien, einen Rückschlag in der Textilindustrie zur Folge gehabt, und aus einigen anderen Gewerben wird über Einschränkung der Heeresaufträge berichtet, doch ist dadurch das im wesentlichen günstige Bild der Lage des deutschen Wirtschaftslebens bisher nur unbedeutend verändert worden. Einen neuen Beweis der unerschütterlichen Kraft der deutschen Volkswirtschaft liefern die Zahlen des Güterverkehrs auf den preussischen Staatsbahnen. Die Einnahmen aus diesem Verkehr haben im Juli 1915 die Einnahmen des Juli 1914 um 2,80 v. H. überstiegen und damit die höchste Juli-Einnahme übertroffen, die von den preussischen Staatsbahnen vorher je erzielt worden ist. Die Einnahmen aus dem Militärverkehr waren an dem Ertrage des Juli nur mit 7,39 v. H. beteiligt.

Zu den am stärksten in Anspruch genommenen Betrieben gehören nach wie vor der Bergbau und die meisten Zweige der Eisen-, Metall- und Maschinenindustrie sowie der Industrie der Nahrungs- und Genussmittel. Daß in der Textilindustrie ein Rückgang eingetreten ist, wurde schon erwähnt, doch ist andererseits zu berichten, daß sich im Kalibergbau, dessen Lage in den vorhergehenden Monaten stets ungünstig war, im Berichtsmonat eine Besserung vollzogen hat.

Von 963 909 Mitgliedern deutscher Fachverbände über welche Berichte vorliegen, waren 25 282 oder 2,6 v. H. arbeitslos gegen 2,7 im Vormonat, 22,4 im August 1914 und 2,8 im August 1913. Im August 1915 berichteten 36 Fachverbände mit 963 909 Mitgliedern, im Juli 1915 39 Verbände mit 984 682 Mitgliedern, im August 1914 37 Verbände mit 1 418 638 Mitgliedern, im August 1913 48 Verbände mit 1 978 011 Mitgliedern. Immerhin wird man sagen dürfen, daß die Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vormonat etwas geringer geworden ist und daß in den Friedenszeiten gewöhnliche Maß nicht übersteigt.

Nach den Berichten der Arbeitsnachweisverbände ist auch im August in den meisten Gegenden keine wesentliche Veränderung des Arbeitsmarktes gegenüber dem Vormonat eingetreten. Das gilt z. B. für Pommern, Posen, Schlesien, die Provinz Sachsen mit Anhalt, Hamburg, Schleswig-Holstein, Westfalen mit Lippe, Bayern, Württemberg, und Baden. Aus Berlin und der Provinz Brandenburg wird gemeldet, daß zumeist die all gemeine Lage in der ersten Hälfte des Monats unbefriedigend gewesen ist, sich aber zu Ende des Monats günstiger gestaltet hat. Aus Hannover, mit Braunschweig, Oldenburg, Bremen und Schaumburg-Lippe wird berichtet, daß teilweise eine Besserung eingetreten ist. In Rheinland ist die Zahl der Arbeitsuchenden verhältnismäßig etwas gestiegen. Für die Frauen ist der Arbeitsmarkt in Württemberg schlechter geworden, daselbst gilt in der Provinz Hannover und den benachbarten Bundesstaaten für Fabrikarbeiterinnen, doch wird aus anderen Gebieten Deutschlands, z. B. Schleswig-Holstein und Bayern eine Besserung gemeldet.

Der Stand der Eisen- und Metallindustrie im Monat August

Die westdeutschen, mitteldeutschen, schlesischen und sächsischen Stahl- und Walzwerke waren ausreichend, zum Teil sogar recht gut beschäftigt. Eine Verringerung gegenüber dem Vormonat ist bei den meisten Betrieben nicht

Felden

Schon 20 Jahre war er auf dem Werke beschäftigt. Mit nieberjagender Pflichttreue versah er sein schwieriges Amt. Tag auf Tag und Jahr auf Jahr. Bei dem Vorgesetzten seines Fleißes und seiner Redlichkeit wegen beliebt, sah ihn die Arbeiter in ihm das Vorbild eines pflichtbewußten für seine Rechte mannhafte Eintretenden Gewerkschaftlers.

War dann der Abend da, mit der Ruhe und dem Frieden, den das vollendete Werk bescheert, dann wanderte Pettelkau frohen Mutes seinem Heime zu. Ein glückliches Familienleben war ihm beschieden. Sein Stolz war sein Sohn Karl, der heranwachsend, das Ebenbild seines Vaters wurde. Nie hatte sich der Vater seines niederen Standes geschämt, doch sich seiner Vaterpflichten bewußt, war es sein Bestreben, seinem Sohn auf ein höheres Niveau zu heben und ihm die Möglichkeit zu geben, im Leben weiter vorwärts zu kommen. Früh wollte er in dem lernbegierigen Knaben Neigung zu technischen Wissenschaften und schickte ihn später auf die Hochschule, um ihm die Kenntnisse eines technischen Ingenieurs zu verschaffen. Karl machte seinen Eltern Freude. Mit dem glänzenden Zeugnisse der Schule entlassen, lehrte er in die Heimat zurück. Soznige Lage sah das kleine Häuschen nun, Tage voll ruhigen, zufriedenen Glückes. Für die kleine Familie am Niederrhein herrschte tiefer Friede.

Da kam das Unglück herabgebraut. Mit ungehörter Kraft riß es alle Bande der Liebe und Eitradit auseinander, weil es diese Attribute haßt, sein Heimen ist Blut und Tod. Die Gloden riefen es in die Lande, der Draht trug die Kunde in alle Gauen Deutschlands, die Kunde vom Krieg.

Überall gab sich die Begeisterung für den uns angezogenen Kampf zu erkennen. Es mochte keiner zurückstehen, wo es galt, deutsche Erde und deutsche Ehre gegen eine Welt von radsgeririgen Feinden zu verteidigen. Alt und jung drängten sich zu dem Heeresdienste, und die Welt sah jenes große, erhabene Schauspiel deutscher Opfertumtes, die als die Tage der Mobilmachung des Monats August des Jahres 1914 mit ehernem Griffel in das Buch der Weltgeschichte eingeschrieben sind.

Freudig folgte Karl Pettelkau dem Rufe des Kaisers zu den Fahnen. Kurz war der Abschied von dem Elternpaar, die in Sorgen und Angsten um das Leben ihres Einzigen, die folgenden Wochen und Monate verlebten. Freudig waren sie stolz auf ihren Sohn, daß

er mit teilnahm an dem großen Befreiungswerke des deutschen Volkes. Und als Karl als einer der Ersten des Feldzuges, sich durch eine kühne Tat das Eisene Kreuz erwarb, kannte die Freude der Eltern über diese Auszeichnung ihres Jungen keine Grenzen.

Der Vater wanderte noch wie früher Tag für Tag zu seiner Fabrik. Infolge der Einberufung vieler seiner Kollegen, bedurfte es für die Zurückgebliebenen doppelte Anspannung, um den vorliegenden Staatsaufträgen nach Kriegsmaterialien gerecht werden zu können. Ohne die nötige Mengen Material kann Deutschland nicht siegen. Nicht nur der Streiter an der Front, auch der Arbeiter dahem in den Industrien bedarf es, soll unser Kämpfen siegreich sein.

Wer da seine Pflicht erfüllt, und ein Mädchen darstellt an der großen Maschine, die den Heeresbedarf liefert, der hat ein Anrecht auf das Verdienst, daß man jedem Vaterlandsstreiter spendet. Der hilft mit, daß Deutschland aus diesem gewaltigen Ringen siegreich hervorgeht.

Und die Räder drehten sich in eiligem Lauf, die Feder der Hochöfen glühten, die Hämmer sausten nieder, Dampf und Elektrizität ließen ihre geheimnisvollen Kräfte an der emsigen Arbeit. Viele Arbeiter waren am Werk, unter ihren Händen entstand das Gebild, das der Geist der Ingenieure erdacht.

Schrill heulte die Sirene in das emsige Treiben hinein. Feierabend! Er lud die müden Arbeiter zur Ruhe ein. Der Arbeitsmittel ward in den Schrank gehängt und die Tageshacht verließ das Werk, um denen Platz zu machen, die in der Nacht ihre Arbeit fortsetzen und vollenden werden. Die Menschen wechsell nur, der Geist der Arbeit bleibt. Und mit ihm haften in den Kammern sein Hasen und Treiben weiter, von Tag zur Nacht und von der Nacht zum Tage.

Am Fabrilausgange drängten sich die Arbeiter, um den Zeitungsvorläufer. Jeder wollte recht bald die Neuigkeiten, insbesondere den Tagesbericht der Heeresleistung lesen. Der heutige Bericht gab Kenntnis von den großen Erfolgen an der Westfront. Die Franzosen hatten versucht, den eisernen Wall, der sie seit Monaten umgab, zu durchbrechen. Das Unternehmen scheiterte an der Wachsamkeit und Tapferkeit der deutschen Soldaten, die nicht nur den Gegner zurückschlugen, sondern noch weiter vordrangen und sich in die neuerobernten Schützengraben des Feindes starr besetzten. Der Generalstabbericht hob

die Bedeutung des neu gewonnenen Geländes für die Stellung der deutschen Truppen hervor, und schloß mit der Mitteilung, daß bei dem Sturm auch viele Soldaten ihr Blut für das Vaterland vergossen hätten.

Bei dem Teile jener Armee, die der Tagesbericht nannte, stand auch Karl Pettelkau. In tiefen Sorgen um das Schicksal seines Sohnes betrat der Vater sein Haus. Von seiner Besorgnis ließ er der Frau nichts sehen, doch die Unruhe ließ ihn diese Nacht nicht zur Ruhe kommen.

Um dieselbe Stunde verhauchte auf welcher Erde ein junger Krieger seinen letzten Segen. In heiligen Pflichttreue opferte er sein blühendes Leben auf dem Altar des Vaterlandes. Dem Elternpaar galten sein letzter Griffe, dann sank er in den blutgetränkten Sand, umleuchtet von den letzten Strahlen der untergehenden Sonne.

Und der neue Tag war wie alle anderen im Reiche der Arbeit. Es ging die Sonne auf und unter, und die Menschen wandelten in ihrem goldenen Lichte. An einem solchen Tage kam die Kunde von dem Heldentode des Sohnes in das kleine, weiße Haus am Niederrhein und senkte tiefe Trauer in die Herzen eines Elternpaares.

Som Staate war das Werk mit großen Aufträgen für das Heer bedacht worden. Noch hastiger und emsiger waren alle beschäftigt, um die Lieferungen fertigzustellen.

Nur einer der Arbeiter vermochte kaum, seine Gedanken auf die zu verrichtende Arbeit zu lenken. Allzu schwer trug das Vaterherz an den Verlust des Sohnes. Immer und immer wieder drängte sich vor Pettelkaus Augen jener Tag, da sein Sohn von den Eltern Abschied nahm. Monate waren seit dem vergangen, doch lebhaft stand das Bild heute noch vor ihm. Lebend und glühend zog der Sohn von dannen, und heute, da bedte ihn die kühle Erde in Feindesland.

Es suchte das Herz in der Brust des Mannes vor heiligem Weh, doch das Auge blieb eiern und starr, und keine Träne milderte den herben Schmerz.

Vor sich sah Pettelkau das geschäftige Leben der Arbeit. Seine Pflicht rief ihn. Höher raffte sich der Mann und sein Blick umfaßte das stählerne Rohr vor ihm, dessen Transport er leiten sollte. Mit festen Ketten unumwunden ruhte das majestätische Kanonenrohr auf hölzernen Blöcken, zum Abtransport in die Pionierabteilung bereit. Hier sollte es seine letzte Bearbeitung erhalten.

eingetreten. Vereinzelt wurde mit Doppelschichten gearbeitet.

Der Verband des Stahlwerksverbandes betrug im August 250 080 t gegen 94 984 t im August 1914 und 258 092 t im Juli 1915. Davon entfallen auf Halbzeug 59 303 t gegen 15 165 t bzw. 61 768 t, auf Eisenbahn-oberbaumaterial 120 057 t gegen 61 390 t bzw. 118 737 t, auf Formeisen 70 720 t gegen 18 429 t bzw. 77 587 t.

Nach der Uebersicht des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller betrug die Flußstahlerzeugung im deutschen Zollgebiet im Juli 1915 bei 27 Arbeitstagen 1 138 478 t gegen 1 080 786 t im Juni 1915 bei 26 Arbeitstagen. Die arbeitstägl. Erzeugung ist also von 41 568,7 t auf 42 165,9 t gestiegen.

Die Feinblechwalzwerke hatten reichlich zu tun. Auch die Beschäftigung der Emailierwerke war unverändert gut. Es fanden Lohnerhöhungen statt und wurden vereinzelt Ueberstunden geleistet. Die Nachfrage nach gußeisernen emaillierten Kesseln ist infolge der Beschlagnahme der Kupferkessel gestiegen.

Die Beschäftigung der Röhrenwalzwerke war auch im August so stark, wie es die durch den Krieg bedingte Einschränkung der Leistungsfähigkeit der Werke nur zuließ. Gegenüber dem Vormonat hat sich nichts verändert.

Die Lage in der Drahtindustrie, der schlesischen und Solinger Feinblechindustrie wird als gut gemeldet. In der Gold- und Silberindustrie wird eine kleine Besserung verzeichnet. Die Lage des allgemeinen Maschinenbaus, Lokomotivbau, Werften und Automobilfabriken ist gut zu nennen.

In fast allen Industrien ist es durch die Bemühungen der Organisationen gelungen, Lohnerhöhungen resp. Teuerungszulagen für die Arbeiterschaft in dieser teureren Zeit zu erringen. Ständen nicht so viele Arbeiter in direkter Verdienbildung noch abwärts, so hätte noch mehr erreicht werden können. Kollegen! Unser Zeitalter hat deutlich der ganzen Welt die Notwendigkeit der Organisation vor Augen geführt. Überall bestrebt man sich, sie in vollkommener Weise sich anzueignen. Da dürfen auch die Arbeiter nicht zurückbleiben. Nur in der Organisation ist ihre Macht und ihre Stärke.

Der Kampf gegen die Lebensmittelwucher

Der Lebensmittelwucher hat sich in den ersten Tagen des Krieges mit schrecklicher Geschwindigkeit über Deutschland verbreitet, und seit der Zeit sind wir ihn nicht mehr losgeworden. Teure und teuerste Preise wurden für die notwendigsten Lebensmittel dem Volke abgemangelt. Gegen diesen schändlichen Wucher haben nun Regierung und Militärkommandos Front gemacht und besonders die letzteren sind mit gerechter Schärfe vorgegangen. Wie ernst die Regierung den Kampf gegen den Lebensmittelwucher auffaßt, hat kürzlich der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück von der Tribüne des Reichstages geäußert. Er sagte u. a.:

„Um einer ungehörigen Preiserhöhung, dem Wucher entgegenzutreten zu können, sind kriminelle Maßnahmen getroffen worden. Diese Preistreiber sind niederträchtig und verächtlich, da sie sich von Eigenem leiten lassen in einer Zeit, in der das Vaterland schwer zu kämpfen hat. Es wird erwogen werden, ob diese Strafbestimmungen nicht noch dahin zu erweitern sind, daß die bürgerlichen Ehrenrechte für immer den Schuldigen abgeprochen werden. Wer sich in schwerer Zeit gegen die Allgemeinheit vergeht, muß für den Rest seines Lebens gebrandmarkt werden. Auch wird ihm der Gewerbebetrieb für die Zeit des Krieges oder für bestimmte Zeit zu untersagen sein. Das ist vielleicht wirksamer als die kriminellen Strafen.“

Diese Worte sind aus der Seele des Volkes ge-

sprochen. Hoffentlich wird jetzt auch überall rücksichtslos durchgepaßt wo sich solch ein ekelhaftes Wuchergewächs zeigt, ob es mit Millionen handelt oder hinter dem Verkaufstand steht. Erbarmungslose Härte gegen diese Sorte Menschen ist das einzige richtige Mittel.



Das Eiserne Kreuz

erwarben sich die Kollegen

- Wilhelm Plum, Köln
- Jos. Meschede, Köln-Calk
- Jos. Brodhuhn, Köln-Mülheim
- Jos. Brüggelotte, Essen-Ruhr
- August Wolf, Letmathe

Es erwarben sich ferner die Kollegen

- August Zeller, Augsburg
Das bayr. Verdienstkreuz
- Mathias Jungmann, Frankenthal
Ritter des Eisernen Kreuzes
Das Militärverdienstkreuz 3. Klasse.
- Joseph Hecht, Stuttgart
die silberne Verdienstmedaille

Bis jetzt haben sich 501 unserer Kollegen das Eiserne Kreuz und andere Ordensauszeichnungen erworben.

Wir beglückwünschen diese Tapferen und hoffen, daß sie gesund in unsere Reihen zurückkehren

Kriegsverletztenfürsorge

Für den Bereich des 7. Armeekorps ist eine Arbeitsnachweiszentrale für Kriegsbeschädigte in Münster i. W. Landeshaus eingerichtet worden, die unter Leitung des Herrn Hauptmannes d. R. Stoeker steht.

Die Zentrale hat die Aufgabe, alle Angebote und Nachfragen bezüglich Unterbringung von Kriegsbeschädigten zu sammeln und die Stellungsvermittlung in die Wege zu leiten. Es ist dies besonders deshalb empfehlenswert, weil jetzt bei allen Ertragsgruppen, bei denen sich Kriegsbeschädigte befinden, Beratungsstellen eingerichtet sind, die ihrerseits Kriegsbeschädigte dieser Zentrale zwecks Unterbringung in geeignete Berufe namhaft machen werden. Infolgedessen wird zu erwarten sein, daß bei regem Angebot und reger Nachfrage den Kriegsbeschädigten zur Erreichung einer Anstellung leicht beholfen werden kann

und den Arbeitgebern die fehlenden Arbeitskräfte nachgewiesen werden können. Die Adresse lautet: An die Arbeitsnachweiszentrale für Kriegsbeschädigte des 7. Armeekorps Münster, Landeshaus, Fernsprecher 2200 bis 2203.

**Wirtschaft und Technik
Geschäftsberichte**

Weyersberg, Kirschbaum und Cie., Akt.-Ges. für Waffen und Fahrradteile in Solingen. Das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr erbrachte einen Betriebsüberschuß von 1 606 788 Mark (i. V. 902 827 Mark). Nach Abzug von Unkosten, Zinsen, Versicherungen und Abgaben im Gesamtbetrag von 474 248 (498 574) Mark und 205 342 (144 335) Mark Abschreibungen ergibt sich unter Hinzunahme des Gewinnvorrates von 36 232 (35 174) Mark ein Reingewinn von 963 435 (439 400) Mark. Es sollen auf das 2 800 000 Mark betragende Aktienkapital 18 (8) Prozent Dividende verteilt, 120 000 Mark zur Rückstellung für einen Neubau verwendet 15 000 (0) Mark als Fiskussteuer-Mitlage und 42 176 (9833) Mark als Lantime gezahlt werden; 129 259 Mark (36 232 Mark) auf neue Rechnung vorgetragen werden. Auf Auslandsforderungen sind 100 000 Mark abgeschrieben. Die Ablieferungen betragen 5 221 526 (4 184 320) Mark.

Flensburger Schiffbau-Gesellschaft, A.-G., Flensburg. In dem am 30. Juni beendeten Geschäftsjahre erzielte die Gesellschaft einen Betriebsüberschuß von 3 270 437 Mark (i. V. 3 785 584), wozu noch 145 287 Mark (66 179) Zinsen und Rabatte treten, so daß nach Deduktion aller Unkosten, Zinsen, Abgaben und Reparaturen sowie 780 692 Mark (770 669) Abschreibungen ein Reingewinn von 794 453 Mark (730 655) sich ergibt, aus dem 10 Prozent (12) Dividende ausgeschüttet, 250 000 Mark (200 000) dem Dispositionsfonds überwiesen, 73 886 Mark (55 052) Lantimen gezahlt.

Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 3. Oktober der vierzigste Wochenbeitrag für die Zeit vom 3. Oktober bis zum 10. Oktober fällig.

Die Verwaltungsstelle München erhält die Genehmigung zur Erhöhung des Lokalbeitrages für alle Beitragsklassen (außer der Jugendabteilung) von 10 auf 15 Pf. Nichtbezahlung hat den Verlust statutarischer Rechte zur Folge.

Aus dem Verbandsgebiet

Menden. Eine regelrechte Gewissensforschung hielt unsere Ortsverwaltung in ihrer letzten außerordentlichen Mitgliederversammlung ab. Vom Zentralvorstand war unser stellvertretender Zentralvorsitzender Kollege Alost aus Essen erschienen. Kollege Steinacker hielt ein einleitendes Referat über die Entwicklung und Stand unserer Ortsverwaltung während des Kriegsjahres. Auch an dieser Stelle sollen die hauptsächlichsten Dinge nochmals registriert werden, damit es allen Kollegen, auch denjenigen die der Versammlung fern blieben, zugänglich gemacht wird.

Bei Beginn des Krieges zählte unsere Ortsverwaltung 900 Mitglieder. Seit dieser Zeit war der natürliche Rückgang ziemlich stark. Im ersten Kriegsquartal, also im 3. Quartal 1914, gingen 139 Mitglieder zum Militär.

ehe es an die Front gesandt wurde, um Tod und Verdorben in die Reihen der Feinde zu speien.

Nach viele solcher Mühre würde es bedürfen, um die Festen der Feinde in Trümmer zu legen. Noch viel junges deutsches Blut mußte vergossen werden, ehe der Feind am Boden liegt und eine glückliche Friedenszeit andrückt. Fürwahr, nicht vergeblich werden alle Opfer an Gut und Blut gebracht werden. Schon winkt, wenn auch noch aus weiter Ferne, die Siegespalme. Mag auch des Sohnes Blut geflossen sein, Deutschlands Sieg ist des Mutes der Helden wert. Opferwillige Hingabe bis zum Ende, verbürgen Deutschlands Sieg. In lautlosem Schmerz und Entfagung übt sich das stille Heldentum derer, die ihr Liebste für das Vaterland dahingeben. Ausharren an dem Plage, auf dem man steht, seine Pflicht erfüllen daheim heißt mitsämpfen für das Vaterland.

Und der Arbeiter der Mann aus dem Volke der solchergestalt dachte, ward stark in diesen Gedankengängen. Von dem Eisen, das er tagtäglich bearbeitete und in Formen brachte, hatte er im Laufe der Jahre die Härte und Festigkeit gelernt. Keine Spur von Weichheit, nur die Pflicht kannte er, die heilige Pflicht, die den Mann gebieterisch fordert, mehr wie zu anderen Zeiten, in dieser ernsten Zeit den ganzen Mann.

Die Arbeiter kamen heran, um den Transport des Geschützrohres zu beginnen. Mit fester Stimme gab Bettelkau seine Anweisungen. Der Kranführer senkte den Kranen bis dicht an das Rohr heran, rasselnd gingen die Ketten nieder, die mit den Ketten, die um den Leib des Rohres geschlungen waren, verbunden wurden.

Die Arbeiter standen im Kreise herum. Auf einen Wink des Leiters zogen die Ketten an, langsam schwebte der Kolos über dem Erdboden, höher und höher, über den Köpfen der Arbeiter weg. Ein lautes Hurrah erscholl aus dem Munde derer, die das Werk geschaffen.

Bettelkau trat in den Kreis. „Kollegen!“ rief er, „ein dreifaches Hurrah für unseren Kaiser und für unser tapferes Heer. Auf daß dieses Geschütz, das wir gemacht, mit zum halbgigen Siege beiträgt.“ Und das Hurrah brach sich an dem Glasdach der Halle. Noch war es nicht verklungen, da folgte ein lautes Geföh. Wie es gekommen, keiner wußte es zu sagen. — Das Unglück war geschehen. Das Rohr verlor die Verbindung mit den es haltenden Ketten und stürzte von der Höhe herab und begrub Bettelkau unter sich.

Als man die sterblichen Ueberreste des Mannes zu Grabe trug, folgte dem Sarge auch eine Kompanie Soldaten als Ehrengelieit. Und eine Salve donnerte über

die offene Gruft. Für den Helden, der im Dienste des Vaterlandes, für des Reiches Wehrmacht und Wehrkraft dahingefunken war.

Krieg und deutsche Kultur

Nur ein tatentreiches Geschlecht vermag eine geistige Herrschaft zu begründen und zu erhalten und nur ein Volk, wie das deutsche, das durch kriegerische Taten und Entschiedungen zu seiner statlichen Einheit gelangt war, konnte in langen Friedensjahren der deutschen Wissenschaft und Forschung, der deutschen Technik und Industrie, dem deutschen Handel und Verkehr die geachtete Stellung erringen, die sie heute einnehmen. Denn das deutsche Volk betätigt auf allen diesen Gebieten eben die Kräfte, denen es im Kriege den Sieg verdankte, seiner Gewissenhaftigkeit und seinem Pflichtbewußtsein, seiner Innerlichkeit, Gründlichkeit und Gradheit. Graf Zeppelins Erfindung des lenkbaren Luftschiffes hat durch diesen Erfolg der deutschen Wissenschaft und Technik dem deutschen Namen unverweillichen Ruhm erworben.

Die kulturbildende Kraft des Krieges zeigt sich auch im Bereiche der wirtschaftlichen Bestrebungen, des Erwerbs der materiellen Güter. Welch großen wirtschaftlichen Aufschwung hat nicht Preußen nach dem Siebenjährigen Kriege, das Deutsche Reich nach dem Kriege von 1870/71 genommen. Auf der ganzen Welt brach sich damals der Gedanke Bahn: Ein Volk wie das deutsche, das durch seine Disziplin und Waffenfähigkeit so ruhmvolle Siege erfochten und es vermochte, die „Grande Nation“ von ihrer bisherigen Höhe zu verdrängen, das muß auch durch seine sonstigen Leistungen, sein Recht und seine Verwaltung, seine Verkehrseinrichtungen und seine industriellen und technischen Produkte ausgezeichnet sein und verdient überall auf dem Weltmarkte Achtung und Vertrauen. So hoffen wir auch, daß der glückliche Ausgang des gegenwärtigen Krieges die unglücklichen Verluste und Opfer wieder einbringen wird und daß Deutschland fernerhin auf dem ganzen Erdenrund in einen angesehenen Wettbewerb mit den andern Kulturnationen treten kann und man uns die wirtschaftliche Gleichberechtigung nicht mehr streitig machen wird.

Als die Einigung der deutschen Staaten im Jahre 1870/71 erfolgt war, sagte Bismarck von seiner jungen Schöpfung: „Das Deutsche Reich ist ein saturierter Staat.“ Das Wort hatte nicht allein seine Bedeutung nach der Seite der auswärtigen Politik, insofern es die übrigen Staaten über die fernere Auslandspolitik Deutschlands

beruhigen sollte, sondern es enthielt auch die Richtlinien für die innere deutsche Politik. Diese Aufgaben lagen zunächst auf dem Gebiete der Ausgestaltung der Reichsverfassung und der Eingewöhnung der deutschen Einzelstaaten in den neuerrichteten Bau des Reiches. Dabei galt es besonders auch das monarchische Prinzip auf die festeste Grundlage zu stellen und die Monarchie im Unterschiede von dem zu gleicher Zeit zum nationalen Einheitsstaat gewordenen Italien fernzuhalten und des demokratischen Parlamentes.

Wenn es uns heute bei der geschichtlichen Rückschau auch so scheinen will, als ob wir zu spät erkannt hätten, daß die Zukunft des Reiches nicht bloß auf unserem europäischen Festlande beruhe, sondern, daß sie auch auf dem Meere und jenseits des Weltmeeres liege, so dürfen wir doch nicht übersehen, daß ein junges Volk nur zu seinem Schaden mehrere große Lebensaufgaben zu gleicher Zeit zu lösen sucht. Für das Deutsche Reich war die innere Festigung das Erste und die Hauptsache, nur diese granite Festigkeit konnte uns die Fähigkeit zur Entfaltung einer Weltmacht geben, wie sie England schon darstellte. Den Anspruch und den ersten Anteil auf die aus der Weltmacht sich ergebende Weltwirtschaft machte das Deutsche Reich durch die Gründung seiner Kolonien in Afrika und in der Südsee geltend.

Auch die Tatsache, daß sich im gegenwärtigen Kriege unsere Volkswirtschaft eine Zeitlang auf den innern Markt beschränken kann und daß Deutschland gegenüber den fürchtbaren Erschütterungen des Wirtschaftslebens, die alle Länder der Erde in Mitleidenschaft gezogen haben, verhältnismäßig auch am besten standzuhalten vermag, zeigt uns die Richtigkeit der von Bismarck 1879 mit Erfolg vertretenen Wirtschaftspolitik. Ebenso wie die militärische hat sich unsere wirtschaftliche Mobilmachung der europäischen bedeutend überlegen gezeigt.

So muß der Krieg entscheiden über unser Recht zur Weltpolitik und zur Weltmacht. Es wird eine unserer wichtigsten Aufgaben sein, daß wir Deutsche, uns in diese beiden Gedanken einfühlen und uns klar werden, daß wir in unseren Kolonien und überhaupt auf den Weltmärkten, wo Deutsche wohnen und Handel treiben, auch wertvolle Kulturinteressen zu schützen und zu erhalten haben, wenn nicht wie bisher in so vielen Ländern Laufende, ja Hunderttausende dem deutschen Stamme verloren gehen sollen und damit all die nationalen Güter die das Mutterland ihnen mit auf den Lebensweg und auf die Fahrt in die Welt gegeben. H. K.

Im 4. Quartal 18, im ersten Quartal 1915, 69 und im zweiten Quartal 1915, 61 Mitglieder. Im dritten Quartal, in dem wir uns befinden, sind schon über 50 zum Militär eingetreten, so daß sich die Zahl auf 350 beläuft. Bis zu Anfang des dritten Quartals waren es 290 die zum Militär gegangen waren. Ferner sind bis 1. 7. 1915 33 Mitglieder abgereist und 6 gestorben. Der natürliche Abgang in einem Jahre beläuft sich also auf 329. Wir hätten also am 1. 7. 1915 noch 571 Mitglieder haben müssen. Es sind aber nur 453 Mitglieder noch vorhanden. Die Zahl der Austritte belief sich also, mit Ausnahme der Neuaufnahmen auf 118 Mitglieder. Wenn auch in normalen Zeiten mit einem höheren prozentualen Austritt gerechnet werden muß, so ist doch die Zahl 118 Austritte im Kriegsjahre viel zu hoch. Wir müssen dabei bedenken, wie unsere Kollegen draußen im Schützengraben unser Haus und Herd mit ihrem Herzblut verteidigen, da wäre es doch wohl Pflicht aller Daheimgebliebenen, anstatt der Organisation den Rücken zu kehren, das Band der Solidarität noch fester zu knüpfen.

Bedenken wir stets, welche Strapazen unsere Kollegen draußen in offener Feldschlacht und im Schützengraben, auch für uns auszuhalten haben. Bei solchen Gedanken müßte ein frischer Zug gewerkschaftlichen Lebens durch unsere Reihen gehen, schon aus Dankbarkeit diesen gegenüber. Das dieses nicht der Fall war, beweisen die Neuaufnahmen die im Laufe des Kriegsjahres gemacht worden sind. Es sind seit dem 1. 7. 1914 bis 1. 7. 1915 36 Vollmitglieder und 25 Jungblüher in der ganzen Ortsverwaltung aufgenommen worden.

Die Zahl der Neuaufnahmen kann in keiner Weise befriedigen. Wenn in den einzelnen Quartalen vor dem Kriege bis 150 Neuaufnahmen gemacht wurden, so ist die Zahl 61 Neuaufnahmen während eines ganzen Jahres verschwindend gering. Wir fragen: wie konnte es vorkommen, wie vorstehende Uebersicht zeigt, daß eine Reihe Sektionen in den einzelnen Quartalen absolut keine einzige Aufnahme zu verzeichnen hatten? Von den 7000 Arbeitern die gering gerechnet, heute noch im Verwaltungsbezirk beschäftigt sind, hätte noch mancher der Organisation zugeführt werden können. Wir verstehen, wenn auch unsere Kollegen ihre Aufmerksamkeit dem gegenwärtigen Krieg schenken. Das muß sein, aber daneben darf kein Gewerkschaftler die Organisation vernachlässigen. Wie würde die Arbeiterschaft ausgekommen sein, wenn keine starke Organisation vorhanden gewesen wäre. Selbst der Staatssekretär Delbrück hat in seiner letzten Reichstagsrede die Bedeutung der Organisationsarbeit für Volk und Vaterland gebührend anerkannt.

Es sind viel zu wenig Kollegen, welche sich an der Vervollständigung des Verbandes beteiligen. Nicht nur die Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute haben die Pflicht werdend tätig zu sein, sondern jedes Mitglied. Dieses müßten alle Kollegen beherzigen. Die Generalversammlung welche vor 14 Tage stattgefunden hat, hat sich auch mit dieser Frage befaßt und sie ist zu dem einstimmigen Beschluß gekommen, daß jeder Kollege verpflichtet wird, bis zum 10. September eine Neuaufnahme zu machen. Wenn diese Kollegen diese Zeilen zu Gesicht bekommen, ist jedem dieser Beschluß brieflich mitgeteilt worden und ich hoffe, daß sich schon eine ganze Reihe Kollegen ihres Auftrages entledigt haben und eine Neuaufnahme abliefern konnten.

Sollten Kollegen mit dem besten Willen bis zum 10. September keine Aufnahme machen können, brauchen sie nicht nutzlos zu werden, sie wollen das auf dem Büro melden und sie bekommen Auskunft bis zum 20. Sept. Jedenfalls aber muß jeder Kollege seine Neuaufnahme abliefern.

Der Kollege Klost nahm als erster das Wort in der Diskussion. Er ging auf den Bericht ein und betonte, daß auch er mit der Entwicklung der Ortsgruppe nicht zufrieden sei könne. Es hätte weit mehr geschehen können und hoffentlich würde die heutige Gewissensforschung dazu beitragen, daß alle Kollegen mit neuem Mut an die Arbeit heran gingen. Er erinnerte daran, welche gewaltige Aufgaben unsere Organisation während des Krieges auf finanziellem Gebiete geleistet hat und noch zu leisten gezwungen ist. Der Hauptvorstand wäre bereit, auch fernrechtlich diese Ausgaben zu bewilligen, er müßte dann aber auch auf der anderen Seite verlangen können, daß die Kollegen in Bezug auf Befestigung und Stärkung unserer Organisation ihre Pflicht und Schuldigkeit tun würden. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen hat er die Versammlung, sich darüber zu äußern, ob sie es für richtig halte, dem Beispiel des deutschen Metallarbeiterverbandes zu folgen und das halbe Krankengeld einzuführen und dafür das Sterbegeld für die gefallenen Krieger fallen zu lassen, sowie auch Abstand davon nehmen, daß den Kriegerfrauen zu Weihnachten wieder evtl. eine Geldunterstützung zu teil würde.

Alle nachfolgende Diskussionsredner sprachen sich für die dafür aus, daß Krankengeld nicht einzuführen und dafür das Sterbegeld weiter auszusparen, sowie auch die Unterstützung an die Kriegerfrauen, zu Weihnachten. An der Mitte der Versammlung wurde der Antrag gestellt, es beim alten zu belassen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Der Kollege Klost nahm nun das Wort zur Schlussrede. Er hob hervor, daß er hierher gekommen sei, um uns einen Vortrag zu halten. Dieses sei aber wegen der vorgerückten Stunde nicht mehr möglich. Er vertritt aber dieses in der nächsten Mitgliederversammlung zu tun, welches von der Versammlung dankend begrüßt würde. Nachdem er nochmals die wichtigsten Punkte zusammenfassend behandelt hatte, forderte er die Versammlung auf, die heutige Gewissensforschung zu beherzigen, damit demnächst über eine bessere Entwicklung berichtet werden könne.

Wir rufen nun auch von dieser Stelle den Kollegen von Menden zu: tut eure Pflicht und Schuldigkeit der Organisation gegenüber.

Samm 1. B. Die Unterstützungssätze für die Kriegerfrauen sind in unserer Stadt völlig unzureichend. Einjährig der Staatsunterstützung erhält eine alleinstehende Frau pro Monat 23.00 Mark, eine Frau mit einem Kinde erhält 28.00 Mark, eine Frau mit 2 Kindern 39.00 Mark Unterstützung. Für jede weitere Person gibt es

einen Zuschlag von 10.50 Mark. Außerdem deckt die Stadt drei Viertel der Miete. Mit wie wenig Mitteln sich die Kriegerfrauen behelfen müssen, sei an einem Beispiel dargestellt. Eine dreiköpfige Familie erhält jeden Monat 39.00 Mark Unterstützung. Nach Abzug von einem Viertel der Miete, die etwa für die obige Familie 25.00 pro Monat beträgt, verbleiben rund 33.00 Mark oder pro Tag und Kopf 36 Pfg. zum Lebensunterhalt. Daß dieser Betrag völlig unzureichend ist, braucht nicht erst bewiesen zu werden. Unsere letzte Vertrauenssamerberversammlung ersuchte daher das christliche Gewerkschaftskartell, entsprechende Schritte an der zuständigen Stelle zu unternehmen, um eine Erhöhung der Kriegsunterstützung zu erwirken. Das christliche Gewerkschaftskartell in Hamm kam sofort unserm Wunsche nach und richtete an die hiesige Stadtverwaltung folgende Eingabe.

Gesuch des christlichen Gewerkschaftskartells zu Hamm um Erhöhung der Unterstützung für Kriegerfrauen und Einführung höherer Naturalleistungen.

Das christliche Gewerkschaftskartell zu Hamm erlaubt sich, der Stadtverwaltung und Stadtvertretung von Hamm folgende Eingabe ergebnis zur Berücksichtigung zu unterbreiten:

Die von der Stadtverwaltung festgesetzten Unterstützungssätze für Kriegerfrauen können bei der jetzigen Teuerung nicht mehr als ausreichend angesehen werden.



Den Heldentod

im Kampfe für das Vaterland starben folgende Kollegen:

Adolf Mittl, Augsburg
Joh. Rüpper, Cöln-Poll
Bartel Klein, Cöln-Poll
Franz Dissen, Krefeld
Peter Paul Gburr, Düsseldorf
Paul Gieseler, Düsseldorf
Heinrich Benkirch, Düsseldorf
Albert Tuschewski, Elbing
Theodor Harter, Essen-Ruhr
Fr. Spiekermeier, Essen-Ruhr
Theodor Schmidt, Essen-Ruhr
Th. Schultheiß, Frankfurt-Main
Franz Lohmann, Gelsenkirchen
Kurt Marzius, Guben
Anton Schmied, Hagen i. W.
Josef Spiegel, Hagen i. W.
August Dewald, Mülhausen i. E.
Konrad Riedmüller, Offenbach.

Das Andenken dieser Kollegen wird im christl. Metallarbeiterverband stets in Ehren gehalten.

Sie mögen ruhen in Frieden.

Die Stadtverwaltung wolle daher eine Neuprüfung der Unterstützungssätze vornehmen und eine entsprechende Erhöhung beschließen. Ebenso auch die Beschaffung billiger Lebensmittel in Angriff nehmen.

Begründung:

Die mit Ausbruch des Krieges festgesetzten Unterstützungssätze, die im Laufe des Krieges nur unwesentliche Aufbesserungen erfahren haben, waren unter den damals herrschenden Verhältnissen kaum ausreichend. Bei weiterer normaler Preisgestaltung für die wichtigsten Lebensmittel- und Verbrauchsartikel wäre es den Kriegerfamilien — wenn auch unter großen Entbehrungen — möglich gewesen, die schwere Kriegszeit ohne größere Schädigung ihrer Gesundheit und Lebenskraft überleben zu können.

Durch die Steigerung der Preise für Lebensmittel bis zu 100 Prozent und höher haben sich die Lebensbedingungen der minderbemittelten Kriegerfamilien noch ganz erheblich verschlechtert. Hinzu kommt noch, daß vorhandene kleine Ersparnisse aufgebraucht, und vorhandene Kleider und Schuhe abgetragen sind.

In den nächsten Wochen müssen die Kriegerfrauen an die Beschaffung der Wintervorräte in Nahrungsmitteln, Heizungsmaterialien und wärmerer Kleidung herantreten. Die meisten Familien werden wegen Mangel an Mitteln dazu nicht in der Lage sein. Dadurch rückt die Gefahr der Unterernährung in greifbare Nähe. Der Mangel an weiteren Lebensbedürfnissen dürfte auf jütl.licher, gesundheitlichem und volkswirtschaftlichem Gebiete unerwünschte Begleiterscheinungen zeitigen.

Nachstehendes Notbudget eines Haushaltes von 4 Personen zeigt, daß die Unterstützungssätze wie sie gegenwärtig die Stadt Hamm zahlt, nicht mehr ausreichend sind.

a) Einnahmen:

Kriegsunterstützung für die Ehefrau (23 M.)	0.76 pr. Tag
Kriegsunterstützung für 3 Kinder 26 Mark	0.88 pr. Tag
Mietzuschlag durchschnittlich bei 75 Proz.	0.50 pr. Tag
Summa	2.14 pr. Tag

b) Ausgaben:

Miete monatlich 18 Mark	0.60 pr. Tag
Heizung und Licht	0.20 pr. Tag
Ergänzung von Wäsche, Möbel, Küchengerät	0.10 pr. Tag
Kleider und Schuhe ((Ersatz und Reparatur)	0.40 pr. Tag
1 Liter Milch	0.20 pr. Tag
2 Pfund Brot	0.40 pr. Tag
6 Pfund Kartoffeln	0.36 pr. Tag
Gemüse und Hülsenfrüchte	0.25 pr. Tag
Fett und Speiseöle	0.25 pr. Tag
Kolonialwaren: Salz, Gewürz, Zucker, Kaffee oder Gerste, Seife	0.50 pr. Tag
Summa	3.28 pr. Tag

Mithin eine Mehrausgabe von 1.14 pr. Tag. Zu vorstehendem Budget ist folgendes zu bemerken:

1. Es handelt sich bei der Aufstellung um ein Notbudget. Fleisch, Wurst, Speck fehlt vollständig. Desgleichen kein Brotaufstrich, also nur trockenes Brot. Für Fett und Öle nur 25 Pfg. pro Tag dürfte bei den jetzigen Preisen ganz ausgeschlossen sein, damit auszukommen. Auch sind keine Ausgaben für Heizung, Volksversicherung, Feuerversicherung und Versicherungsbeiträge und sonstige Zuwendungen für den im Felde stehenden Mann mit aufgeführt. Es dürfte aber ausgeschlossen sein, längere Zeit ganz ohne Fleisch auszukommen, weil Ersatzmittel, wie Eier in der Aufstellung auch fehlen und nicht zu beschaffen sind.

2. Die der Berechnung zugrunde liegenden Preise sind derart niedrig angesetzt, daß es schwer sein wird, die notwendigen Lebensmittel für diesen Preis zu erstehen. Zudem sind die Preise noch am Steigen, mit Ausnahme für Kartoffeln, die sich noch ermäßigen werden. Aber selbst wenn die Preise für Kartoffeln auf nur 4 Pfg. das Pfund berechnet würde, so ergibt sich noch immer eine tägliche Mehrausgabe von 1 Mark trotz der größten Beschränkung.

Aufgabe der Stadtverwaltung ist es, durch Erhöhung der Unterstützungssätze ausgleichend zu wirken.

Wir verkennen nicht, daß die Erhöhung der Sätze eine neue große Belastung der Finanzkraft unserer Stadt sein wird. Bedenken dieser Art müssen bei der herrschenden Notlage vollständig zurücktreten.

Neben der Erhöhung der Unterstützungssätze halten wir die Beschaffung und Verbesserung der bisherigen Naturalleistungen für unbedingt notwendig. Bei Verteilung von Lebensmitteln berücksichtige man besonders die Kinderzahl der Empfänger, um Missetimmung unter den Familien wegen ungleicher Verteilung, vorzubeugen.

In letzter Zeit haben eine Anzahl Städte den veränderten und verteuerten Lebensmittelverhältnissen der Kriegerfamilien Rechnung getragen und neben der Erhöhung der Unterstützungssätze, auch die Beschaffung von Nahrungsmitteln und Verbrauchsartikeln in die Wege geleitet. Als vorbildlich gelten in dieser Beziehung die Städte Düsseldorf, Neuß, Krefeld, Neudlinghausen, Hannover und andere. (In Hannover konnte der Unterzeichnete sich persönlich überzeugen, wie die Markthalle an besonders dazu bestimmten Tagen nur für die ärmere Bevölkerung geöffnet ist und dort Gemüse, Obst, Fleisch und Fett zu noch erschwinglichen Preisen durch die Stadtverwaltung verkauft wurde.)

Wir gestatten uns der wohlwollenden Stadtverwaltung zu Hamm auf diese Art Kriegerfürsorge besonders aufmerksam zu machen. Wir bitten ferner in Erwägung zu ziehen, ob diese Fürsorge durch Beschaffung billiger Nahrungsmittel nicht auf die gesamte minderbemittelte Bevölkerung ausgedehnt werden kann.

Indem wir bitten, vorstehende Eingabe einer geneigten Prüfung zu unterziehen, und einer wohlwollenden Berücksichtigung nicht zu verlagern, zeichnet

F. B. A. Werlich
 Kartellvorsitzender, Lanestra. 59.
 Im Interesse der Kriegerfrauen ist zu hoffen, daß unser Vorgehen mit einem vollen Erfolg gekrönt wird.

Versammlungs-Kalender

Kollegen und Kolleginnen!
 Verkümt ohne Grund keine Versammlung!

Samstag, den 3. Oktober 1915:

Überhausen. 6 Uhr bei Kemmerling Düppelstraße.
 Düsseldorf. Abends 8 Uhr im oberen Saale des Paulushauses, Luisenstraße. Die Frauen unserer Mitglieder (einschließlich unserer Kriegerfrauen) sind auf das herzlichste eingeladen.

Essen-Altenessen. Abends 7 Uhr bei Esser, Hammerstr.

Donnerstag, den 7. Oktober 1915:

Stettin. 6 1/2 Uhr bei Landscheid, Salsenstraße.

Samstag, den 10. Oktober 1915:

Essen-Altstadt. Abends 7 Uhr bei Wintershoff, Stoppenbergerstr. 74.
 Essen-Dortrop. Nachmittags 3 1/2 Uhr bei Trogemann.

Adressen

Amberg, Bayern. Das Büro der Verwaltungsstelle Amberg befindet sich Weinstraße 35. Bürozeit: Jeden Mittwoch nachmittag von 5—8 Uhr und jeden 2. und 4. Sonntag im Monat von vormittags 10—12 Uhr.

Selbstständige Rohrschlosser für Hochdruckleitungen, sowie Maschinenschlosser
 bei gutem Verdienst und dauernder Beschäftigung sofort gesucht.
Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik
 Düsseldorf-Derendorf. Abt. M. W.

Allen voraus sind die **Kiepenkerl**-Sabote
 von **Oldenkott-Rees am Rhein.**
 überall käuflich!
 Segen ihrer außerordentlichen Bekanntheit jedes Rauchers Freund.